

**Predigt über *Du sollst nicht ehebrechen*, ursprünglich Lätäre
2020, dann wegen der Corona-Pandemie am 18. 10. 2020,
Gartenkirche**

Liebe Schwestern und Brüder,

Du sollst nicht ehebrechen. Hebräisch *Lo thinaph*. Wieder nur zwei kurze Worte. Mit einer Besonderheit: *Na'ph* ist im Hebräischen ein eigenes Verb, mit nur dieser Bedeutung, daß ein Mann Geschlechtsverkehr hat mit der Ehefrau eines anderen Mannes. Das heißt Ehebruch. Scheinbar einfach, und scheinbar zeitlos. Aber ganz so einfach und zeitlos ist das denn doch nicht.

Für die Welt des Alten Testaments ist eine Frau ein Besitz; *Ehefrau* heißt im Hebräischen *b'ulath-ba'al*, und das bedeutet: *die dem Besitzer Gehörende*. Wenn ein Mann mit einer anderen Frau die Ehe bricht, dann begeht er also zunächst ein Eigentumsdelikt, und in der Bibel steht darauf die Todesstrafe.

Schon an diesem Punkt merken wir, wie sehr sich unsere Lebenswirklichkeit von der des Alten Testaments unterscheidet. Frauen sind, zumindest in unserem Kulturkreis, kein Eigentum, sondern freie, gleichberechtigte, auch wirtschaftlich eigenverantwortliche Menschen. Auch als

Ehefrauen. Und eheliche Untreue wird nicht mehr juristisch geahndet. Die Gesellschaft sieht darin eine Privatangelegenheit, keinen Straftatbestand mehr.

Aber es gibt noch viel mehr Veränderungen. Die mit Abstand wichtigste (jedenfalls im heterosexuellen Bereich): Es gibt sichere Verhütungsmittel, d.h. Sexualität ist nicht mehr zwingend mit Fortpflanzung verbunden. Das ist der größte game-changer überhaupt.

Außerdem: Es gibt inzwischen gleichgeschlechtliche Ehen, jedenfalls in unserem Kulturkreis. Gott sei Dank.

Es gibt Patchwork- und Regenbogenfamilien. Es gibt verschiedene Formen nichtehelicher Partnerschaft, von „friendship with benefits“ über Lebenspartnerschaften ohne Trauschein bis zu Paaren des dritten Frühlings, wo jeder die eigene Wohnung behält.

Es gibt auch das Umgekehrte, eheliche Nicht-Partnerschaft. Da bleiben zwei auf dem Papier verheiratet, leben aber dauerhaft getrennt. Kann man auch mit nichtehelicher Lebenspartnerschaft kombinieren, dann haben wir das Modell Joachim Gauck mit seiner Ehefrau im Hintergrund und Daniela Schadt als seiner First Lady.

Vermutlich gibt es noch alles mögliche andere, das mir jetzt nicht eingefallen ist. Nicht immer sind diese Formen ganz freiwillig gewählt. Manchmal sind sie halt das, was geht. Wie auch immer: Verglichen mit der biblischen Zeit ist in Sachen Ehe (jedenfalls bei uns) kein Stein auf dem anderen geblieben.

Das könnte uns zu der Annahme führen, daß damit auch das Gebot, die Ehe nicht zu brechen, obsolet geworden ist. Das wäre ein Trugschluß.

In Wirklichkeit hat sich der Geltungsbereich dieses Gebotes erweitert. Denn all die Veränderungen, all die rechtlichen und gesellschaftlichen Umbrüche geben jetzt den Blick frei auf das Eigentliche, auf die innere Substanz dessen, worum es hier geht: Die Liebe zweier Menschen zueinander, und darin ihre gegenseitige Hingabe aneinander. Ausdrücklich und insbesondere die sexuelle Hingabe aneinander, die zärtliche, leidenschaftliche Intimität. Sie ist der Glutkern von Liebe und Hingabe, und sie schützt Gott mit seinem Gebot. *Du wirst nicht ehebrechen*; dabei geht es ausdrücklich um sexuelle Treue, um die Exklusivität der Hingabe.

Denn er weiß selbst um den Schmerz, den Untreue verursacht. Immer wieder in der Bibel offenbart sich Gott in der Rolle des

Liebenden, der unter der Untreue seines Volkes leidet, das neben ihm auch andere Götter verehrt. Er sehnt sich nach einer Erneuerung der Liebe, nach einer erneuerten exklusiven Intimität mit seinem Volk: *Dann wirst du mir angetraut auf immer, angetraut in Gerechtigkeit und Recht, in Liebe und Erbarmen. Du wirst mir angetraut in Treue, auf daß du erkennst, daß ich der Herr bin* (Hosea 2, 21-22).

Sexuelle Intimität, ganz gleich ob in homo- oder heterosexuellen Beziehungen, braucht Exklusivität. Braucht Treue. Hingabe geht nicht aufgeteilt auf mehrere. Wir verletzen den anderen tief, wenn wir ihn hintergehen. Wir nehmen selber Schaden, unsere Seele nimmt Schaden, unser Leib nimmt Schaden, unsere Liebe nimmt Schaden.

Rein äußerlich werden wir (jedenfalls hierzulande) an nichts gehindert; kein staatliches Gesetz verbietet Promiskuität. Wenn wir uns gebunden fühlen an das Gebot, *Du sollst nicht ehebrechen*, dann nicht aus Zwang, sondern aus Liebe. Aus Liebe zu dem Menschen unseres Lebens, und aus Liebe zu Gott, der sein Gebot mit sich selbst verbürgt.

Im Evangelium spricht Jesus aber noch ein weiteres Thema an, das der Scheidung. Zu seiner Zeit war es für Männer leicht,

eine Frau loszuwerden, derer sie überdrüssig waren. Für die betroffenen Frauen unter Umständen eine Katastrophe; als Geschiedene, faktisch Verstoßene fielen sie aus allen sozialen und wirtschaftlichen Sicherheiten.

Jesus erinnert daran, daß die Ehe nicht in erster Linie ein Rechtsgeschäft ist, ein Vertragswerk, bei dem man Brautpreis und Mitgift verhandelt und es Regelungen gibt für den Fall der Trennung. Jesus erinnert daran, daß eine Frau ein Mensch ist, geschaffen zum Bild Gottes, und kein Besitzgegenstand. Jesus erinnert daran, daß die Ehe zwischen zwei Menschen ein Verschmelzen bedeuten soll, *ein Fleisch*, bedingungsloses Füreinander, liebende Selbstlosigkeit. Und nicht etwas, wo der Mann die Frau austauscht wie ein Auto, wenn er ein neues Modell möchte.

Auch hier hat sich gesellschaftlich viel verändert. Frauen sind, zumindest bei uns, wirtschaftlich und gesellschaftlich deutlich selbständiger, und Scheidungsraten von beinahe 50% bedeuten, daß Geschiedensein kein Stigma mehr ist. Liz Taylor war insgesamt 8 x verheiratet, das tat ihrem Ruhm keinen Abbruch. Und, wie gesagt, die Ehe gibt es glücklicherweise inzwischen auch für gleichgeschlechtliche Paare.

Die Rechtsprechung sorgt bei uns außerdem im Falle der Scheidung für finanzielle Absicherung des wirtschaftlich schwächeren Partners, egal ob Mann oder Frau.

Auch an dieser Stelle gilt also: Wenn wir uns auf das Gebot besinnen, die Ehe nicht zu brechen, unserem Partner oder unserer Partnerin treu zu bleiben, in der Ehe beieinander zu bleiben, dann kann das nur eine innere Motivation haben. Das funktioniert nicht aufgrund von Zwang oder Gesetz. Das weiß die Weltliteratur übrigens schon immer.

Aber wie ist das denn jetzt mit der Scheidung?

Bei einer kirchlichen Trauung werden die Brautleute gefragt, ob sie einander lieben und ehren wollen und die Ehe nach Gottes Gebot und Verheißung führen, in guten und in bösen Tagen, *bis der Tod euch scheidet*. Damit ist die Macht aufgerufen, vor der wir alle kapitulieren: der Tod. In diesem Augenblick sagen die zwei, daß nichts zwischen sie kommen soll, das nicht mindestens der Tod ist. Nicht die Schwiegermutter und nicht der Hof, nicht die Karriere und nicht die Falten, nicht die Politik und nicht die beste Freundin. Wenn zwei Liebende heiraten, dann sagen sie zueinander: Du bist meine absolute Nummer eins. Du stehst für mich über allem.

Das ist die Aussage am Anfang einer Ehe, und natürlich wünschen sich alle, daß dieses große, bedingungslose, absolute Ja die beiden durch das ganze Leben trägt. Liebe ist nur Liebe, wenn sie nicht an Bedingungen geknüpft ist.

Trotzdem ist Liebe nicht unsterblich, und sie ist nicht unzerstörbar.

Gewalt tötet Liebe. Sucht tötet Liebe. Untreue tötet Liebe. Respektlosigkeit tötet Liebe. Lüge tötet Liebe. Eine Ehe, in der es Gewalt gibt; in der einer den Alkohol mehr liebt als seinen Partner; in der die Exklusivität der Hingabe verletzt wird; in der einer den anderen anlügt; eine solche Ehe hört auf, eine Ehe im Sinne Jesu zu sein, *ein Fleisch* zu sein. Das liebevolle gegenseitige Füreinander und Miteinander, das Gott für uns will, das kann zerbrechen. Kann auch zerbrechen an Krankheit oder Schicksalsschlägen. Manchmal reiben sich zwei aneinander wund in der Trauer um ihr Kind. Manchmal finden sie nicht mehr zueinander in der Finsternis der Depression. Manchmal zerbricht die Liebe unter den Folgen eines Unfalls. Das gibt es auch.

Unsere Antwort darauf kann nicht sein, zwei Menschen trotz allem aneinander zu ketten, bis endlich einer von beiden stirbt.

Unsere Antwort kann nicht sein, Geschiedene aus der Gemeinschaft auszuschließen, damit unsere Kirche hübsch rein bleibe.

Unsere Antwort kann auch nicht achselzuckende Gleichgültigkeit sein.

Unsere Antwort als Christen kann nur sein zu sagen: Ja, es gibt auch das Zerbrechen der Ehe, und auch das gehört zum Scheitern des Menschen und zur Sünde der Welt. Wir Menschen versündigen uns immer wieder, leider auch an denen, die wir eigentlich lieben. Die Sünde macht nicht halt vor der Ehe; die Sünde bringt uns weg von dem, was Gott für uns will.

Wir tun nicht so, als wäre alles egal. Aber wir tun auch nicht so, als wäre Sündlosigkeit machbar und als wäre Scheitern vermeidbar.

Wir glauben an den, wir hoffen auf den, der die Sünde überwindet, der die Schuld vergibt, der neues Leben schenkt. Unsere Hoffnung ist Gott, dessen Liebe sogar stärker ist als der Tod. Der die Liebe erneuern kann, oder eine neue Liebe schenken kann, und der besonders auf die sieht, denen Unrecht getan wird.

Unsere Hoffnung ist auch hier das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt. Zu ihm kommen wir immer wieder zurück, und zu ihm bringen wir alles: unsere Liebe und unser Scheitern, unser Zerbrechen und unsere Erfüllung, unseren Schmerz und unser Glück. Amen.